



Kirchorte Caritaseinrichtungen

„Jeder Beitrag am gelingenden Leben ist ein Baustein für das Reich Gottes“.
(*Bischof Kohlgraf*)

Als Erfahrungsorte der Zusage von Gottes Nähe und Barmherzigkeit und von gelebter Nächstenliebe sind die Einrichtungen der Caritas von ihrem Selbstverständnis und ihrer Praxis her, Kirchorte. Denn sie leisten sowohl im fachlichen Handeln als auch in der zwischenmenschlichen Begegnung wichtige Beiträge für ein gelingendes Leben. Darin ist das Reich Gottes erfahrbar.¹

Dies geschieht

- in Einrichtungen und Diensten insbesondere der Alten-, Kranken- und Eingliederungshilfe im Einsatz für das körperliche und seelische Heil,
- in Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen im Einsatz für die umfassende Entfaltung des jungen Lebens
- und in Beratungsdiensten in der Unterstützung in existentiellen Lebenssituationen.²

Dabei sind die geleisteten Hilfen an sich Ausdruck christlichen Handelns, unabhängig von Bekenntnis oder Kirchenzugehörigkeit der Handelnden. Durch entsprechende „beruflich fachliche Kompetenz“ der Mitarbeitenden in den verschiedenen Diensten verbunden mit der „Zuwendung des Herzens“ wird der diakonische Auftrag als Kirche erfüllt.³

Gerade durch die Vielfalt, Offenheit, Niedrigschwelligkeit und Qualität der Angebote sowie in der Orientierung an den Bedürfnissen der Menschen im Sozialraum werden viele Menschen erreicht und Begegnungsoptionen für Kirche und Glauben geschaffen. Damit bieten die Caritaseinrichtungen optimale Voraussetzungen für eine Vernetzung auf den verschiedenen Ebenen.⁴ In ihren Grundorientierungen auf den Sozial- und Pastoralraum wirken Caritaszentren sowohl direkt vor Ort auf Gemeindeebene und in den Pastoralraum der neuen größeren Pfarrei hinein, als auch mit einem klaren Bezug zum Sozialraum. Durch die Vernetzung innerhalb der Caritasstruktur gibt es zudem natürliche Verbindungen, die überregional sind.

Vor allem in der gemeinsamen Ausrichtung auf den Sozialraum bedarf es der konsequenten Umsetzung der Sozialpastoral als verbindlicher engen Vernetzung und Zusammenarbeit zwischen Caritas und Pastoral. Diese wird dadurch erzielt, dass es einen regelmäßigen Austausch zwischen beiden Bereichen gibt, in dem die Entwicklungen im Sozialraum zusammen in den Blick genommen und bewertet werden. Daraus können sich gemeinsame Initiativen und Projekte entwickeln. Denkbar ist auch z.B. die Einbindung von Caritaseinrichtungen in Sozialprojekte bei katechetischen Angeboten zur Firmung.

¹ vgl. Gaudium et spes

² vgl. Arbeitspapier: Caritaseinrichtungen als Kirchorte, DiCV Mainz, Stand 05.03.2018

³ vgl. Deus caritas est

⁴ siehe TPT3: Die Pfarrei als Netzwerk von Gemeinden und Kirchorten, Stand 12.03.2021

Als Kirchort innerhalb der neuen Pfarrei und im Netzwerk des zukünftigen Pastoralraums ist es notwendig, dass die Akteur*innen der unterschiedlichen gemeindlichen und nichtgemeindlichen Kirchorte umeinander wissen, sich kennen, sich vernetzen und zusammenarbeiten sowie Strukturen und Gremien verbindlich füreinander geöffnet werden.

Vertrauliche Zusammenarbeit setzt Beziehung voraus. Daher ist es wichtig, dass feste Ansprechpartner*innen in Caritas und Pastoral als sogenannte Tandems benannt werden. Dies erfordert auf beiden Seiten die Bereitstellung der notwendigen personellen, finanziellen, zeitlichen und strukturellen Ressourcen.⁵

In beiden Systemen ist darauf zu achten, die Auswahl der Mitarbeiter*innen in den Tandems sozial- und pastoralraumsensibel vorzunehmen und entsprechend fortzubilden.⁶

Hilfreich sind gemeinsame Veranstaltungsformate und „Anlässe“, wie Begegnungstage, Tandemtreffen oder gemeinsame Fortbildungen. Da für die Kirchorte unterschiedlicher Ausprägung Spiritualität eine besondere Ressource darstellt, ist es wichtig dafür Räume und Möglichkeiten vorzuhalten und (gemeinsame) spirituelle Angebote im Jahr wie z.B. Advents- oder Fastenimpulse, Exerzitien, Pilgern, Oasentage, Caritassonntage o.ä. zu etablieren.

Bereits jetzt schon werden viele caritative Initiativen der verschiedenen Kirchorte wesentlich von Ehrenamtlichen getragen und gelebt. Beispielhaft seien Lebensmittelausgaben, Kleiderkammern, Grüne Damen und Herren in Krankenhäusern oder das Engagement in der Betreuung von Geflüchteten genannt. Hier braucht es im Bereich des Ehrenamtes eine größere Durchlässigkeit und Vernetzung zwischen Pastoral und Caritas, um die Aktiven bestmöglich in ihrem sozialdiakonischen Engagement zu unterstützen, zu fördern und zu begleiten. Das caritative Engagement muss mehr als bisher (auch) als kirchlicher Verkündigungsauftrag im Sinne des Jesuswortes „Geh und handle genauso!“ (Lk 10) wahrgenommen und verstanden werden.

Als engste Form der Vernetzung können Immobilien auch gemeinsam als sozial-pastorale Zentren genutzt werden. Durch die gemeinsame Nutzung erfahren die Räumlichkeiten eine Öffnung in den Sozialraum und Belebung der Immobilien durch eine verbesserte Auslastung. Ebenso bietet die räumliche Nähe „unter einem Dach“ eine größere Durchlässigkeit zwischen Angeboten, Trägern und Ehrenamtlichen.

Zusammenarbeit ist für alle Beteiligten eine Bereicherung.

Verfasser: Eric Niekisch und Pfarrer Christian Feuerstein, März 2021

*Adressat*innen: Dieser Text richtet sich in erster Linie an die Akteur*innen in der zweiten Phase des Pastoralen Wegs. Er ist als Ergänzung zu dem gleichnamigen Papier des Diözesancaritasverbandes aus dem Jahr 2018 zu verstehen, welches den Kirchortgedanken und die Konsequenzen daraus vor allem für das Caritasverbandssystem beschreibt.*

⁵ siehe TPT1: Diakonisch Kirche sein im Bistum Mainz: Caritas und Seelsorge gemeinsam für die Menschen – Notwendige Personelle Ausstattung und Strukturen, Stand: 20.03.2021

⁶ vgl. TPT1: Gemeinsam im Sozial- und Pastoralraum

Zusammenarbeit der verbandlichen Caritas und der Pastoral in den erneuerten pastoralen Räumen, Stand 18.03.2021